

Kurzzusammenfassung und Ergebnisse der Studie

Ausgehend von der steigenden Gewaltkriminalität seit Beginn der neunziger Jahre gerade in den neuen Bundesländern wurden biographische Interviews mit gewalttätigen Jugendlichen und Jugendlichen aus einer Kontrastgruppe geführt, die alle aus den neuen Bundesländern stammen. In der Untersuchungsgruppe wurden 24 Interviews mit jungen Tätern zwischen 14 und 22 Jahren ausgewertet, die entweder wegen Gewaltstraftaten zu Jugendstrafen verurteilt wurden oder sich wegen eines solchen Verdachts in Untersuchungshaft befanden. Weitere 20 Interviews wurden aus einer Kontrastgruppe ausgewertet, die sich aus Jugendlichen derselben Altersgruppe zusammensetzte, die entweder gravierende Ausgrenzungserfahrungen erlebt haben oder in legaler Form mit Gewalt in Berührung kommen (Polizeischüler, Kampfsportler), aber nicht wegen Gewaltstraftaten auffällig geworden sind.

In der Studie geht es um Gewalt aus der Sicht der Betroffenen. Die jungen Täter wurden ohne vorgegebene Fragenstruktur nach ihrem Lebenslauf gefragt. Im Ergebnis ist von jedem Befragten die Gewalt und ihre Bedeutung für das eigene Leben thematisiert worden, es fand jedoch keine Einengung auf Fragen der strafrechtlichen Auffälligkeit statt sondern eine Gewichtung im Rahmen der biographischen Erzählung, die von den Betroffenen selbst vorgenommen wurde. Damit ergab sich eine einzigartige Sicht auf die subjektive Einordnung der Gewalt in das Leben der Befragten.

Die Studie brachte Ergebnisse zu den für die Sozialisation wichtigen Stationen der familiären Entwicklung, zur schulischen und beruflichen Situation und den damit verbundenen Schwierigkeiten für die jungen Gewalttäter. Wichtig sind Erkenntnisse zur Gewalterfahrung, zur eigenen ausgeübten Gewalt und zu Einstellungen zur Gewalt, die unterschiedliche Grade der Ausgrenzung und Abgrenzung der jungen Täter verdeutlichen. Vielfach wird die Gewalt im subjektiven Erleben zu einem wesentlichen Kommunikationsmittel im Leben der Untersuchungsgruppe.

Die desolante Familiensituation bei fast allen oder eine zwar von der äußeren Struktur her unauffälligen Familie, bei genauerer Betrachtung aber von Desinteresse, Gleichgültigkeit und Gewährenlassen geprägten Haltung zieht sich wie ein roter Faden durch die Erzählungen der Lebensgeschichten. Auch die Anbindung an rechtsextreme Gruppen und die Bedeutung dieser Gruppen für die Gewalttäter spielt eine große Rolle, da die ausgebildete Gewaltbereitschaft und die entsprechenden Kommunikationsstrukturen in der rechten Gewaltideologie eine große Nähe zueinander haben. Die Biographien der jungen Befragten der Kontrollgruppe zeigen trotz zum Teil ebenfalls erheblicher Ausgrenzung und Schikanierung in der DDR deutliche

Unterschiede in zentralen Bereichen, vor allem aber in der Einstellung der Befragten selbst. Gewalt und Kriminalität hat in diesen Lebensläufen eine höchstens untergeordnete Bedeutung oder wird klar abgelehnt.

Von besonderem Interesse war die Frage der Wiedervereinigung für das Vorkommen und Ansteigen der Gewalt. Zunächst überraschte, dass die Befragten der Untersuchungsgruppe der Wende für das eigene Leben fast überhaupt keine Bedeutung beimaßen. Auf Nachfrage antworteten sie formelhaft mit Aussagen wie steigende Arbeitslosigkeit, Reisefreiheit aber fehlenden materiellen Mitteln und beklagten das Ansteigen der Kriminalität. Aus der Sicht der befragten Gewalttäter ergab sich eine nur marginale Bedeutung der Wiedervereinigung, sie nahmen den gesellschaftlichen Wandel kaum wahr. Trotzdem hat der gesellschaftliche Umbruch seit 1989, der bei den Befragten der Untersuchungsgruppe häufig in die Altersperiode zwischen 12 und 16 Jahren fiel, negative Entwicklungen erheblich verstärkt. Anzudeuten ist hier nur der vermehrte Anreiz zur Begehung von Straftaten: statt einen Trabant zu klauen oder eine Jeans, die von der Einheitsmarke her uninteressant war, ergaben sich erhebliche Anreize, Autos bestimmter Marken und Markenkleidung zu stehlen und damit anzugeben oder die zunächst kaum oder sehr spät erfolgende Sanktionierung als Anreiz und Freibrief für Tatserien zu nutzen. Ganz erheblich hat die latente Ausländerfeindlichkeit, die von rechten Gruppen gewalttätig umgesetzt wurde aber zur Kriminalisierung beigetragen. Jugendliche der Untersuchungsgruppe berichteten, ganz bewusst die Anbindung an Skinheadgruppen und rechte Gruppen gesucht zu haben, nachdem sie in den Medien Berichte von rechtsextremen gewalttätigen Ausschreitungen in Rostock und Hoyerswerda gesehen hatten. Auch die hier vertretenen Rechtfertigungsmechanismen: "wir haben nur umgesetzt, was alle gedacht haben", lässt der Wende bei genauer Betrachtung eine Katalysatorfunktion für Gewalt zukommen. Eine Ursächlichkeit der Wiedervereinigung im Sinne eines plötzlichen gesellschaftlichen Kontrollverlustes, der aus bisher angepassten Jugendlichen Gewalttäter gemacht hätte, ließ sich jedoch in keinem Fall feststellen. Die Wurzeln des abweichenden Verhaltens finden sich bei allen Befragten bereits in der DDR-Zeit.

Im Gegensatz dazu nahmen Jugendliche der Kontrastgruppe die Wende häufig bewusst wahr und bewerteten sie zwar nicht immer positiv, sahen aber durchaus neue Chancen für das eigene Leben.

Prävention und Prognosen

Schon innerhalb der Gruppe der Gewalttäter gab es unterschiedliche Grade der Ausgrenzung, die sich durch Äußerungen der Täter in Bezug auf ihre Ansichten, Werte, ihre Ziele für die Zukunft, in Äußerungen über ihre Taten und gewalttätigen Handlungen und über Opfer und

Beziehungen zu Dritten ergaben. Nimmt man den Grad der Ausgrenzung als Zeichen für weitere Gefährdungen, kriminell oder gewalttätig zu handeln, so lassen sich verschiedene Faktoren als Indizien der Ausgrenzung und als Risikofaktoren für erneute kriminelle Gefährdung feststellen. Aus der Analyse lassen sich letztlich Schutzfaktoren und vielfältige Ansätze zur Prävention ableiten.

Sehr schwierig sind trotz allem Schlussfolgerungen aus dieser Studie für Kriminalprognosen, also die Vorhersagen künftiger Wahrscheinlichkeiten kriminellen oder gewalttätigen Handelns. Zwar lässt sich nach dem hier vorliegenden Material eine Einteilung der Tätertypen in etwa 4 verschiedene Gruppen mit unterschiedlich starker Ausgrenzung und unterschiedlich starker Gefährdung, erneut gewalttätig aufzufallen, rechtfertigen. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass uns die Befragten sehr offen unter Zusicherung der Vertraulichkeit über ihr Leben und ihre Gedanken Auskunft gegeben haben. Es ist nicht zu erwarten, dass die jungen Täter dieselben Informationen irgendeinem Vertreter der Justiz, der Jugendhilfe oder Mitarbeitern im Strafvollzug mitgeteilt hätten. Die Täter waren sich dieses Unterschiedes sehr wohl bewusst und berichteten auch häufiger, dass sie dem Richter erzählt hätten, was dieser hätte hören wollen. Sie gaben niemals gegenüber Polizei, Staatsanwaltschaft, Gericht, Vollzugspersonal oder Bewährungshelfern zu, mehr als die bereits entdeckten Taten begangen zu haben. Dies verselbständigte sich auch in ihrer eigenen Sicht so weit, dass sie sich z.B. ungerecht mit einer zu hohen Strafe verurteilt sahen, wenn sie für eine Gewalttat z.B. eine mehrjährige Jugendstrafe bekamen, weitere 30 Taten aber gar nicht bekannt worden waren. Sie erwähnten häufiger, dass sie über ihre wahren äußerst aggressiven Gedanken dem Anstaltspsychologen niemals Auskunft geben würden. Sie wiederholten auch auf der einen Seite formelhaft, dass sie in oder nach der Haft bemüht seien, eine Schul- oder Berufsausbildung zu beenden und sich einen Arbeitsplatz zu suchen, bei der Freundin, der Oma oder der Familie wohnen zu wollen und auf der anderen Seite wurde klar, dass sie zu Schule, Berufsausbildung und Arbeit überhaupt keine Lust hatten, auch keinerlei tatsächliches Bemühen zeigten, die Haft mit Herumhängen, Videospiele und Fernsehen verbrachten und teilweise legale Arbeit zukünftig auch deshalb vollkommen ablehnten, weil es zu wenig lohnend erschien und sie mit illegalen Aufträgen in kurzer Zeit ein Vielfaches der Summe verdienen könnten. Letzteres schien auch nicht nur die frustrierte Reaktion auf die tatsächlich häufig vorzufindende Ausgrenzungssituation und die dadurch stark geminderten Chancen zu sein. Gerade die extrem ausgegrenzte Gruppe berichtete detailliert von Möglichkeiten der illegalen Geldbeschaffung, die in den Bereich der Handlangerdienste unterer Ebenen der

organisierten Kriminalität hereinreicht. Der Lebensstil der „höheren Hierarchieränge“ der Auftraggeber übte hier eine gewaltige Faszination auf die Täter aus: Große Autos, große Wohnungen, teure Kleidung, Schmuck, Uhren, Möglichkeiten, an einem Abend einige Tausend DM in Discos oder Bars auszugeben und Nichtstun bzw. nicht (hart) arbeiten zu müssen sind Elemente dieses Lebensstils. Sie führten auftragsweise Autodiebstähle, Autoverschiebungen, Geld- und Schuldeneintreibungen unter Gewaltausübung und – androhung und Kurierdienste mit illegalen Waren aus.